

katholisch in donauwörth



**„Unheimlich schön“
Kapellen in
der Umgebung**



**Secondhand
Nachhaltigkeit
im Kleiderschrank**



**Sieben auf
einen Streich
Motorradtour
im Donautal**

Inhalt

- editorial
- 3 Einladung zur Lektüre**
- titelthema
- 4 Frischer Herbstwind**
- reportage
- 6 „Unheimlich schön“**
- termin
- 9 Abschluss Donauwörther Kulturtage**
- reportage
- 10 Zurück ins normale Leben**
- lifestyle
- 12 Apfel & Kürbis**
- mode
- 14 Secondhand –
Nachhaltigkeit im Kleiderschrank**
- reportage
- 16 Sieben auf einen Streich**
- team
- 19 Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger**
- gottesdienste
- 20 Unsere Sonntagsgottesdienste**
- feedback
- Ihre Meinung ist uns wichtig**

Herzlich willkommen!

Zentrales Pfarrbüro

Hl.-Kreuz-Str. 19
86609 Donauwörth
Telefon: 0906/70628-0
Fax: 0906/70628-88
pg.donauwoerth@bistum-augsburg.de
www.donauwoerth-katholisch.de



Öffnungszeiten:

Montag: 8.30 – 12.00 Uhr
Dienstag: 15.00 – 19.00 Uhr
Mittwoch: 8.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 – 15.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 12.00 Uhr

In echten **Notfällen** ist rund um die Uhr ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin unter der Telefonnummer des Pfarrbüros 0906/70628-0 erreichbar.



Pfarreiengemeinschaft
DONAUWÖRTH

„katholisch in donauwörth“ ist das Magazin der Pfarreiengemeinschaft Donauwörth mit den Pfarreien Zu Unserer Lieben Frau, St. Georg, St. Felizitas, St. Laurentius, Christi Himmelfahrt, Maria Immaculata, St. Martin Schäfstall, St. Martin Wörnitzstein. Vi.S.d.P. Pfarrer Robert Neuner, Leiter der Pfarreiengemeinschaft Donauwörth
Ausgabe Nr. 1, Herbst 2022
Layout und Satz: wunderlichundweigand, Schwäbisch Hall
Druck: Merkle Druck+Service, Donauwörth
Auflage: 10.000 Stück

Konzeption und Redaktion: Arbeitskreis Kommunikation mit Ulrich Berens, Susanne Bobinger, Sabine Fiéra, Armin Furthmüller, Rudolf Häselhoff, Thomas Nahrman, Robert Neuner, Monika Roßkopf, Michael Rubey, Sr. M. Teresa Westermeier, Jürgen Zapf

Bildnachweis Titel: Flavio Vallenari/iStock.com; 3 frank-reporter/iStock.com; 4 Diane Diederich/shutterstock.com; 6–7 Wenninger; 8 Nahrman; 10–11 Nahrman; 12 Vlada Tikhonova/shutterstock.com; 13 KarepaStock/shutterstock.com; 13 GoodStudio/shutterstock.com; 14, 15 Häselhoff; 16–18 Nahrman; 19 Lordn/shutterstock.com; alle Autorenfotos: privat

Einladung
zur Lektüre

„Schon und doch noch nicht“ – So erleben wir den Herbst

Liebe Leserin, lieber Leser!

Diese erste Ausgabe des Magazins unserer Pfarreiengemeinschaft mag Sie in den Herbst begleiten.

Kürzer werdende Tage, über der Donau aufsteigender Nebel, buntes Laub, das sich nicht mehr an den Bäumen halten kann, längst abgeerntete Felder, Pullover und Regenschirm in Reichweite. Dies und noch viel mehr sind untrügliche Zeichen dafür: Es ist Herbst.

Während mancher jetzt vielleicht anfangen mag, dem heißen, freilich auch trockenen Sommer mit seinen vielen Sonnentagen nachzutruern, finden andere ihre Freude an den bunten Wäldern. Während sich die einen noch erinnern an viele frohe und erholsame Stunden am See, fängt der andere schon an, allmählich alles winterfest zu machen. Der eine zeigt stolz, vielleicht auch dankbar seine Vorräte, geerntet im eigenen Garten; die anderen stöhnen heute schon unter den zu erwartenden höheren Preisen für Energie und den alltäglichen Lebensunterhalt.

So erleben wir den Herbst, schauen ihn mit verschiedenen Augen an und merken, dass er – umgekehrt, aber doch ganz ähnlich – wie das Frühjahr ganz deutlich auf das „Schon und doch noch nicht“ aufmerksam macht. Im Kalender rot markierte Herbsttage wie Allerheiligen oder Allerseelen, die wir Anfang November in unseren Kirchen feiern werden, erinnern

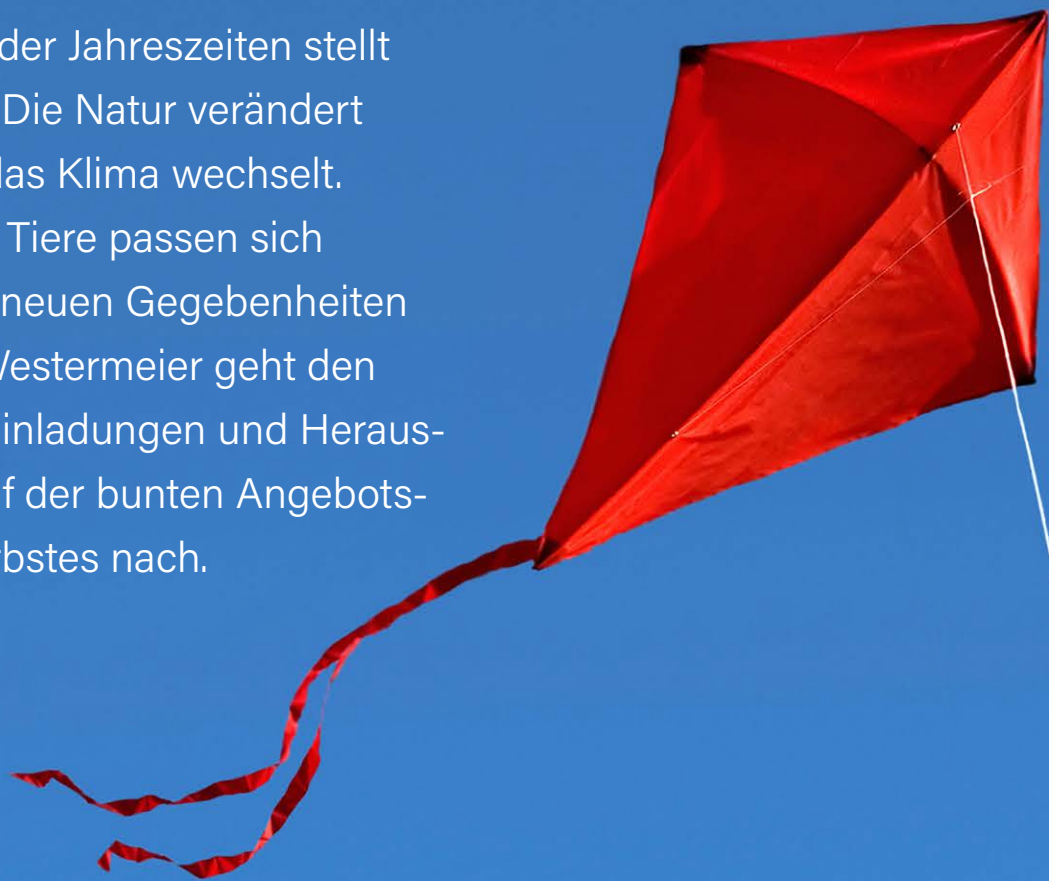
uns an unseren besonderen Status als Kinder Gottes, als die wir heute schon unseren Weg gehen, aber eben noch nicht vollendet. Auch in manchem Beitrag dieses Magazins werden Sie zwischen den Zeilen diese besondere herbstliche Diagnose „schon und doch noch nicht“ entdecken. Mich persönlich rührt da ganz besonders das Gespräch mit einem Bewohner aus dem Haus Leonhard an der Donauwörther Johannes-Traber-Straße an. Seine Haftstrafe hat er schon verbüßt, aber ob er wirklich schon problemlos und vorurteilsfrei ankommen durfte in der Wirklichkeit und im Zusammenleben unserer Gesellschaft?

Machen Sie sich selbst ein Bild von unserem erstmals erschienenen Magazin „Katholisch in Donauwörth“, gönnen Sie sich Augenblicke der Erholung, des Nach- und Vorwärtsdenkens, lassen Sie sich einholen von guten Erinnerungen und ermutigen zu neuem Aufbruch. Auch das mag und kann Herbst sein!



Dekan Robert Neuner ist seit September 2015 Leitender Pfarrer in Donauwörth. In seiner Freizeit ist er oft auf dem Fahrrad zu sehen oder auch zur Aushilfe in der Bäckerei seiner Schwester anzutreffen.

Jeder Wechsel der Jahreszeiten stellt eine Zäsur dar. Die Natur verändert ihr Aussehen, das Klima wechselt. Menschen und Tiere passen sich allmählich den neuen Gegebenheiten an. Sr. Teresa Westermeier geht den Stimmungen, Einladungen und Herausforderungen auf der bunten Angebotspalette des Herbstes nach.



Frischer Herbstwind weht durch Stadt und Land

Willkommen in der
dritten Jahreszeit

Frischer Wind weht uns im Herbst entgegen. Die Luft riecht irgendwie anders. „Malerin Natur“ verfärbt die Blätter nach und nach. Ein Sturm wird kommen, all das Laub mitnehmen und auf den Wegen einen raschelnden Blätterteppich ausbreiten. Die ersten Nebelschwaden ziehen durch die Täler. Aber auch „goldene“ Tage mit Sonnenschein werden kommen, die zu Ausflügen verlocken. Man möchte ein Bild malen.

Jede Jahreszeit hat ihre Reize. Der Herbst bringt frischen Wind und Regentage. In den sonnigen, ja heißen Sommertagen zuvor konnten wir Farben und Sonnenstrahlen sammeln wie der Mäuserich „Frederick“ aus dem Kinderbuch von Leo Lionni. Schöne Erinnerungen wärmen das Herz auf. Das ist auch nötig, denn wir spüren, dass die Sonne nicht mehr so viel Kraft hat wie in den Sommermonaten. Wir ziehen gerne etwas mehr Kleidung an.

Für viele Menschen, Kinder wie Erwachsene, weht nach den langen Sommerferien im anderen Sinn ein frischer Wind. Einschulung, neues Schuljahr, neue Schule, neue Lehrer, Lehrstelle, Universität, neue Abteilung, neue Stellung und vieles Andere fordert heraus. Alles neu macht der Herbst.

Neuland kann prickelnd und spannend erlebt werden, aber auch verunsichern. Und manche große Sorge ist wie ein kalter Wind, der uns um die Nase fegt. Wie wird es mit der Pandemie weitergehen? Wird es im Herbst eine neue Corona-Welle geben? Müssen wir uns wieder mehr einschränken? Wird es für die Ukraine endlich Frieden geben oder wird der Krieg immer grausamer werden und auch andere Länder hineinziehen? Werden wir im Winter unsere Häuser und Wohnungen ausreichend heizen können? Oder wird der frische Herbstwind für uns alle zum Eiswind? Werden wir am neuen Arbeitsplatz bestehen? Welche Anforderungen kommen auf uns zu? Hoffentlich reicht unser Geld zum Leben. Hoffentlich bleiben wir gesund. Hoffentlich!

Und was ist mit dem „Herbst des Lebens“? Er kann beschwerlich werden, wenn die Kraft ausgeht und uns Krankheiten die Lebensfreude zu nehmen drohen. Oder was geschieht, wenn ich nicht mehr in meiner Wohnung sein kann? Wie wird es mit meiner Partnerschaft aussehen, wenn ich nicht mehr so knackig hübsch bin? Da wünschen wir uns vielleicht die jugendliche Frische zurück, die noch Perspektiven für die Zukunft vorhält.

Was gibt Ihnen Kraft und Mut?

Kalter Wind und Dunkelheit bestimmen gottlob nicht den ganzen Herbst. Sonnenstrahlen brechen durch die Wolken und lassen alles leuchten, was zuvor kalt und grau gewirkt hat. Haben Sie sich bei einem Spaziergang draußen vom Sturm oder Herbstwind schon mal richtig durchpusten lassen? Das kann Spaß machen. Nicht nur als Kind hat mir das gut gefallen. Der Wind lässt uns durchatmen, auch wenn er uns erstmal den Atem zu nehmen scheint. Er treibt uns voran, wenn wir ihm den Rücken zudrehen. Es fühlt sich an, als hätte er eine reinigende Wirkung auf unser Innerstes. Danach kommen wir gerne zurück ins Haus. Die Daheimgebliebenen sagen uns vielleicht, wir hätten die Frische mitgebracht und sie könnten das „Draußen“ an uns riechen.

Was heißt das jetzt für unseren Alltag? Der Sturm der Pandemie zum Beispiel hat uns nicht nur mit Angst und Sorge erfüllt, sondern hat in vielen Menschen Kräfte und auch die Fähigkeit zum Helfen geweckt. Ich erinnere mich, mit wie

viel Kreativität und Hilfsbereitschaft Menschen aufeinander zugegangen sind. Einkäufe erledigt haben für diejenigen, die in Quarantäne festsaßen. Oder im Krankenhaus oder Seniorenheim bis zur völligen Erschöpfung und unter hohem gesundheitlichen Eigenrisiko ihre Arbeit getan haben. Die verordnete Distanz in unseren Kir-

chenbänken während der Gottesdienste haben wir ein Stück weit überwunden, weil sich jetzt viele Christen zulächeln, während der Friedensgruß ausgesprochen wird. Wer hätte gedacht, dass sich die Menschen zum rückwärtigen Sitznachbarn umdrehen und freundlich nicken, die in Zeiten vor der Pandemie eher zurückhaltend vor sich hingesehen hatten?

Der Herbst bietet viele Lichtblicke. Und wenn die Nächte länger werden – warum nicht eine Kerze anzünden und sich um sie herum mit den Lieben zu einer Tasse Tee zusammensetzen?

Gott hat mir viele sonnige Tage im Leben geschenkt. Daraus kann ich immer Kraft schöpfen, wenn ich möchte. Jeder Tag hält ein paar Sonnenstrahlen oder ein Teelicht bereit. Ich lasse mich aber auch vom Herbstwind ausblasen und reinigen und fange an, die fliegenden Blätter, den herbstlichen Regen und die kürzeren Tage zu lieben.

Lassen Sie sich in den Herbst mitnehmen: Ausflüge, Neuentdeckungen, herbstliche Sonneneinstrahlungen genießen, die es im Sommer so nicht zu sehen gibt. Da kann ich dann auch die anderen Menschen neu erleben und in neuem Licht sehen.

Der frische Herbstwind – auch ein Geschenk Gottes.

»Jeder Tag hält ein paar Sonnenstrahlen oder ein Teelicht bereit.«



Sr. Teresa Westermeier OP

ist Gemeindefereferentin und Schwester im Donauwörther Dominikanerinnenkonvent. In ihrer freien Zeit fotografiert, malt und musiziert sie gerne.



„Unheimlich schön“

Ausflug zur St.-Katharinen-Kapelle Hechlingen & St.-Ulrichs-Kapelle Wolferstadt

Auf lichter Höhe: Die St.-Katharinen-Kapelle bei Hechlingen

Sie liegt einen starken Kilometer östlich von Hechlingen mit einem kleinen Parkplatz am Fuße des „Kapellbuck“ – ein gut erreichbares Ausflugsziel für junge Familien und gute Freunde.

Die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaute Kapelle wurde vermutlich der Hl. Katharina v. Alexandrien geweiht, die zu den 14 Nothelfern zählt und als Beschützerin der Mädchen und Frauen galt. Sie diente den Menschen vor Ort bis zur Reformationszeit als Wallfahrtskapelle. Der Verfall begann, als 1715 eine geplante Renovierung nicht erfolgen konnte. Zur Ruine wurde sie ab etwa 1760, als die dortigen Bauern sie als Steinbruch benutzten.

Bei strahlend schönem Sonnenschein treffe ich die beiden befreundeten Donauwörtherinnen Andrea Merkle und Ute Wenninger, Mütter von je zwei schulpflichtigen Kindern, zu einem Gespräch.

Frau Wenninger, Sie hatten mir erzählt, dass Sie gemeinsam mit Ihrer Familie und mit der von Frau Merkle die Katharinen-Kapelle besucht haben. Was hat Ihnen dort besonders gefallen?

Ute Wenninger: Das ist gar nicht so einfach zu beschreiben, da es so viele tolle Eindrücke gab! Mir persönlich hat das besondere Flair der Kapelle als Ruine gefallen. Dieser Ort strahlt etwas Spirituelles und Mythisches aus. Außerdem hat man gerade bei gutem Wetter eine super Aussicht auf die schöne Umgebung und die Natur.

Andrea Merkle: Vergiss die gute Erreichbarkeit der Kapelle nicht. Und man kann seinen Hund mitnehmen. Bei vielen Sehenswürdigkeiten geht das ja nicht. Aber dort ist es anders, weswegen es ein tolles Ausflugsziel für die ganze Familie plus Vierbeiner ist.

Zwei Kapellen, zwei Ruinen. Aber die Gegensätze könnten nicht größer sein. Die eine thront weit sichtbar in der Landschaft auf einem Hügel – einladend, Neugierige anziehend. Die andere versteckt sich in einem tiefen, schönen Laubwald. Was für geheimnisvolle Geschichten mögen sie erzählen? Ideale Ziele für einen sonntäglichen Herbstausflug mit der Familie oder auf den Spuren von Indiana Jones.

Welchen Gewinn konnten Sie für sich aus dem Ausflug ziehen?

Andrea Merkle: Ich empfand die Stille und die Ruhe des Ortes als eine angenehme Abwechslung zum Alltag, in dem man immer zwischen Familie und Beruf rotiert und unter einem gewissen Druck steht.

Ute Wenninger: Der Ausflug war für mich ein Geschenk, Zeit zu verbringen mit meinem Mann, den Kindern und guten Freunden, da man in der Schnelllebigkeit heutzutage oft nicht dazu kommt, die wirklich wichtigen Dinge des Lebens wie die Familie und gute Freunde hinreichend zu schätzen.

Erzählen Sie uns, inwiefern der Ausflug zur Kapelle eine Bereicherung für Ihr Verhältnis zu Ihrer Familie und Ihren Freunden war.

Andrea Merkle: Ich konnte mit den Menschen zusammen sein, die mir wichtig sind. Gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen stärken die zwischenmenschliche Bindung.

Ute Wenninger: Das sehe ich auch so. Der Ausflug lässt sich auch prima mit einem Abstecher an den Hahnenkammsee verbinden, wo die Kinder Boot fahren können. Man kann auch in der dortigen Gaststätte zu einem Kaffee einkehren. Die kulturellen Angebote der Region wie die Sehenswürdigkeiten der Römer in Weißenburg sind einen Ausflug wert.

Andrea Merkle: Ebenso die Altmühltherme in Treuchtlingen. Entspannung ist immer gut für die Gesundheit.



Fotos links und rechts: Abendstimmung an der St.-Katharinen-Kapelle

Erlauben Sie mir zum Schluss noch die Frage: Wir leben heute in einer Zeit, in der der Glaube an Gott immer mehr abnimmt, da viele Leute meinen, Glaube sei etwas „Altbackenes“ und „uncool“. Warum, finden Sie, ist der Glaube an Gott wichtig?

Ute Wenninger: Ohne einen Glauben an Gott ist der Mensch unvollständig. Deshalb finde ich es wichtig, dass man die christlichen Traditionen und Werte, die uns eine Beziehung zu Gott ermöglichen können, an die Kinder, also an die nächste Generation, weitergibt. Bei einem solchen Ausflug, aber auch während eines Kirchenbesuches kann man innere Ruhe finden und über das eigene Leben und die Beziehung zu Gott reflektieren. Aus diesem Grund erziehe ich meine Kinder im Sinne der christlichen Tradition.

Andrea Merkle: Ich möchte hinzufügen, dass ich es wichtig finde, im Urlaub einmal eine Kirche oder einen anderen religiösen Ort wie diese Kapelle zu besichtigen, um einfach im Leben zu entschleunigen und den eigenen Glauben und die eigene Kultur zu pflegen.

Vielen Dank Ihnen beiden für das Gespräch.



An einem Sommertag zur Mittagszeit erscheint die St.-Ulrichs-Kapelle viel weniger unheimlich, als Sagen und Mythen über sie erzählen.

Noch einen letzten Abzweig – und plötzlich taucht die St.-Ulrichs-Kapelle im Dickicht des Waldes, 200 Meter südlich des Uhlberg-Gipfels auf. Die Dimensionen von 26 Metern Länge und 10 Metern Breite offenbaren sich nicht sofort. Zuerst enthüllt sich nur die Vorderfront. Durch die Pforte tritt man dann in einen Kirchenraum romanischen Baustils. Reste der Seitenwände und Fensterbögen sind noch erhalten. Die Kapelle wurde erstmals 1466 in einem Ablassbrief von Papst Paul II. erwähnt. Der Sage nach hat sie Ulrich von Rechenberg 1144 als Teil einer Kleinsiedlung erbauen lassen. Im Bauernkrieg 1525 wurde das Gotteshaus verwüstet und der Verfall setzte ein.

Eine Familie kommt mit ihren E-Bikes den Uhlberg hinabgeschossen und hält an der Kapelle an. Sie haben sich kundig gemacht und die Geschichten gelesen. Ob sie jetzt die weiße Frau erwarten? Dafür ist es zu dieser Mittagsstunde wohl viel zu hell. Die Sonnenstrahlen brechen durch das Blätterdach der umstehenden Bäume und lassen die Kapelle in diesen Momenten viel weniger unheimlich erscheinen. Sie erleuchten einen Ort, an dem über Jahrhunderte Menschen die Begegnung mit Gott gesucht haben.

Auf den Spuren von Indiana Jones – die St.-Ulrichs-Kapelle bei Wolfenstadt

Nicht anziehend, eher unheimlich. Nicht weithin sichtbar, sondern versteckt im tiefen Wald. Der Gegensatz. Sehr geheimnisvoll. Ein kleines Abenteuer wartet auf Wanderer oder Radfahrer. Die St.-Ulrichs-Kapelle will einfach nicht gefunden werden. Es gibt keine oder kaum Wegweiser dorthin. Es soll einmal welche gegeben haben, die später aber wieder abmontiert wurden. Warum eigentlich?

Es ist ein Ort voller Mythen und Sagen. Spuken soll es dort. Es geht die Rede von einer weißen Frau, die dort ihr Unwesen treibt. Zuweilen zieht der Ort des Nachts Spiritisten und Okkultisten an, die ihre Riten zelebrieren, und es werden seltsame Hinterlassenschaften gefunden – das erklärt wohl die abmontierten Wegweiser.

Dank Google Maps und GPS ist die Kapelle leicht aufzufinden. Am besten lässt man sich vom Navi bis nach Rothenberg nördlich von Wolfenstadt leiten und stellt das Auto am Zeltlager-Parkplatz ab. Das Handy-Navi bleibt ständiger Begleiter, denn der geschotterte, an- und absteigende Wanderweg verzweigt sich häufig. Man sollte gut zu Fuß sein und festes Schuhwerk tragen für den etwa 25-minütigen Fußmarsch durch den herrlichen, stillen Laubwald.



Michael Rubey findet es wichtig, sich aktiv in seine Heimatgemeinde einzubringen. Er engagiert sich im Lektorendienst, im Pfarrbriefteam, in der Firmvorbereitung und im Familiengottesdienstteam.

Der
besondere
Tipp



Festgottesdienst

zum Abschluss der
Donauwörther Kulturtag

**Sonntag, 23. Oktober, 10 Uhr,
Liebfrauenmünster**

Joseph Haydn: Missa brevis Sancti Joannis
de Deo in B-Dur, Hob. XXII:7
in der Bearbeitung von Ferdinand Habel

Es singt der Münsterchor
unter der Leitung von
Dekanatskantorin Maria Steffek.

Haydn hat diese mit gemischtem Chor, Streichorchester und Orgel besetzte Messe für die Barmherzigen Brüder in Eisenstadt komponiert. Das Herzstück der „Johannismesse“ ist das „Benedictus“, in dem Sopran- und Orgelsolo eine verspielte Zwiesprache halten. Bei der Aufführung zu den Kulturtagen werden diese Soli von Anne-Kathrin Abel und Ryan McKown interpretiert. Das gotische Münster im Zentrum der Stadt bildet einmal mehr den würdigen Rahmen für diesen Gottesdienst.

Zurück ins normale Leben

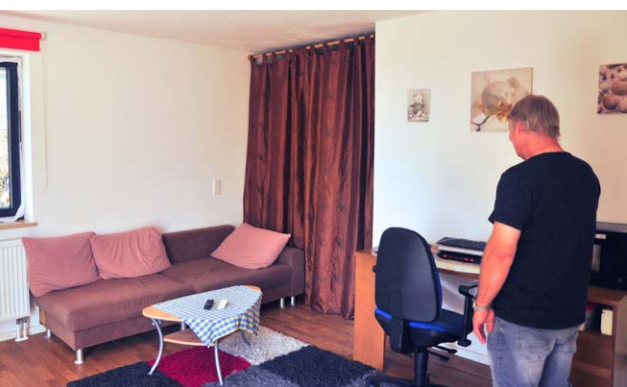
Der SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste e.V. bietet mit seinem Wohngruppenprojekt eine erste Anlaufstation für entlassene Strafgefangene.

In nobler Wohngegend auf Donauwörther Höhenlage steht das Haus Leonhard, das seit Herbst 1993 eine Wohnmöglichkeit für allein-stehende haftentlassene Männer bietet. 2010 wurde auf dem Kirchgrund ein moderner Neubau errichtet, der aktuell drei Zimmer in einer WG, zwei Apartments und ein Notschlafzimmer bereitstellt. Die meisten Bewohner bleiben nur ein paar Monate, bis behördliche Formalitäten geregelt sind und eine Wohnung gefunden wurde. Übers Jahr beherbergt das Haus zwischen zehn und 15 Männer. Das Büro des SKM Donau-Ries ist dort ebenfalls untergebracht, was den täglichen direkten Kontakt mit den Bewohnern erleichtert. Wegen der Corona-Pandemie gab es zuletzt weniger Kontakte in die Justizvollzugsanstalten in der Umgebung und so sind derzeit nicht alle Plätze in der Wohngruppe belegt. Stephanie Sedelmeier, die hauptamtliche Leiterin der Einrichtung, sieht trotzdem steigenden Bedarf an Wohnraum, weil es für Haftentlassene besonders schwer ist, auf dem angespannten Wohnungs-

markt eine Bleibe zu finden. Das Haus Leonhard bietet den Männern die Chance, sich von ihrem früheren Umfeld räumlich und persönlich zu distanzieren und mit Unterstützung durch die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und anderen Fachkräften die Startbasis in ein normales bürgerliches Leben zu finden.

Ich treffe mich dort mit Thomas zum Gespräch. Thomas war am 28. Dezember 2021 ins Haus Leonhard eingezogen, nachdem er eine vierjährige Haftstrafe verbüßt hatte, zuerst in der JVA Gablingen, dann in der Sozialtherapeutischen Abteilung (SoThA) für Gewaltprävention in der JVA Kaisheim. Für zwei weitere Jahre muss er sich nun bewähren. Seine Zeit im Haus dauert bereits länger als üblich, denn dem jetzt 60-jährigen Kraftfahrer fällt das Zurück-ins-normale-Leben schwer. Oder anders, es werde ihm außerordentlich schwer gemacht, wie er mir mit vielen Beispielen erzählt.

Es fing damit an, dass er sein gesamtes soziales Umfeld mit der Verurteilung und dem Antritt der Haftstrafe verloren hat. Der Freundeskreis



Nach kurzer Zeit in einem der WG-Zimmer konnte Thomas ins größere Apartment umziehen.

ist zerbrochen, die Familie zerrissen. Nach 14 Tagen im Gefängnis reichte seine Frau, mit der er 29 Jahre verheiratet war, die Scheidung ein. Ein Kontakt zu ihr besteht nicht mehr. Eine Wohnung, in die der alleinstehende Mann wieder einziehen könnte, gibt es nicht mehr. Es ist alles „den Bach runter“. Ohne die Wohnmöglichkeit im Haus Leonhard säße Thomas jetzt auf der Straße. Einziger Lichtblick ist der neu geknüpfte Kontakt zu seinem Sohn, mit dem er täglich telefoniert. Das gibt ihm jetzt Hoffnung. Hoffnung gibt ihm auch, dass ihm nach monatelangem Ringen und unter Druck eines Anwalts die Führerscheinstelle seinen PKW- und LKW-Führerschein zurückgibt. Auf seinen Bus-Führerschein muss er dagegen verzichten. Immerhin ist ihm die Medizinisch-Psychologische Untersuchung erspart geblieben. „Warum monatelang?“, möchte ich wissen. „Durch die vorzulegenden Gutachten aus der Haftentlassung wissen die Behörden, mit wem sie es zu tun haben. Das befeuert Vorurteile. Alles wird ewig in die Länge gezogen“, sagt Thomas. Ähnlich geht es ihm mit der Arbeitsagentur und der Krankenkasse. „Unterlagen, die du schon einmal eingereicht hast, sind plötzlich verschwunden oder du kommst an einen neuen Sachbearbeiter, der von nichts weiß. Ich vermute, dass es von der Tat abhängt, wie die Behörden mit einem umgehen.“ Der sich hinziehende Kampf mit den Behörden zermürbt. Manches Mal wünscht sich Thomas ins Gefängnis zurück. „Es ist totaler Mist, was abgeht. In der Haft, durch die psychologische Betreuung der SoThA, wird versucht, uns in die Gesellschaft wieder einzuführen, uns aufzubauen. Aber kaum bist du draußen, machen Andere alles wieder kaputt.“

Gerne möchte Thomas wieder als Kraftfahrer arbeiten. Erste Bewerbungsgespräche sind am Laufen. Aber sein fortgeschrittenes Alter macht es ihm nicht leichter. Ihn als Schichtarbeiter einzustellen, ist für Arbeitgeber problematisch. Ein Zurück-ins-normale-Leben hängt ganz davon ab, dass er Arbeit und Wohnung findet. Dabei wird er von Wohngeld abhängig sein. An eine eigenfinanzierte Wohnung aus Lohnarbeit ist bei rund 80.000 Euro Schulden, davon allein 50.000 Euro Gerichtskosten, nicht zu denken. Aber von seinem Traum, wieder in München zu wohnen, wo er aufgewachsen ist, wird er trotzdem nicht lassen.



„Davon müsste es mehr geben.“ Das Haus Leonhard in der Donauwörther Johannes-Traber-Straße.

„Es kann jedem passieren, man frisst den Ärger in sich hinein und irgendwann kommt der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt und dann steigt man aus, man kriegt nichts mehr mit.“ Thomas bereut seine Tat sehr, aber fügt hinzu: „Sag nie, das kann dir nicht passieren!“ So beschreibt er den Nachbarschaftsstreit, der schließlich den Nachbarn ins Krankenhaus und ihn ins Gefängnis brachte. „Ich muss über solche Sachen reden, damit ich meine Seele entlaste und Dampf ablasse.“ Wenn auch die Wohngemeinschaft im Haus Leonhard eher lose ist, man sitzt nicht ständig zusammen, so gibt es doch viel Gelegenheit zum Reden, vor allem auch mit den Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. „Das Haus gibt mir eine große Chance, davon müsste es mehr geben. Jeder, der hier wohnt, bekommt ein offenes Ohr.“



Thomas Nahrman befasst sich gerne mit Texten und ist Gelegenheitsautor. Beruflich begleitet er Projekte und Prozesse der Kirchenentwicklung.



Omas Apfelstrudel

1. Alle Teigzutaten zu einem geschmeidigen, glatten Teig verkneten oder die Küchenmaschine bzw. den Thermomix drei Minuten arbeiten lassen.
2. Die Teigkugel in zwei Portionen für zwei Strudel teilen, mit etwas Öl bestreichen und 30 Minuten unter einem feucht heißen Topf ruhen lassen. Alternativ die Teigkugel über Nacht in Folie verpackt im Kühlschrank ruhen lassen.
3. Die Semmelbrösel in der Hälfte der Butter hellbraun rösten, zur Seite stellen.
4. Die Äpfel schälen, würfeln oder in dünne Scheiben hobeln, mit der Hälfte der Semmelbrösel und den anderen Zutaten vermengen, Zucker und Zimt zugeben. Tipp: etwas Lebkuchengewürz kommt auch gut!
5. Die Teigkugel mit einem Wellholz dünn auswellen, anschließend auf ein mehlbestäubtes Küchentuch legen und mit den Handrücken sehr dünn „ausziehen“.
6. Den Teig mit Butter bestreichen, die restlichen Semmelbrösel aufstreuen und die vorbereitete Apfelmasse auf zwei Drittel der Teigfläche auftragen.
7. Die Seitenränder einschlagen und den Strudel mit Hilfe des Küchentuches einrollen.
8. Den Strudel auf ein Blech legen, mit Butter bestreichen und ca. 40 Minuten backen. Ober-, Unterhitze 200 Grad oder Heißluft 170 Grad. Mit der 2. Teigkugel ebenso verfahren.
9. Den Strudel abkühlen lassen, mit Puderzucker bestreuen und mit Sahne oder Vanilleeis servieren.



Isabell Zach ist Fachlehrerin für Ernährung & Soziales an der Ludwig-Auer-Mittelschule in Donauwörth. Sie mag Blumen in Haus und Garten, ist mit Hund und Mann in der Natur unterwegs und kocht gerne zusammen mit ihren beiden Enkelkindern.

Teigzutaten für 2 Strudel

250 g	Weizenmehl 405
1 Pr.	Salz
3 El	neutrales Öl
~ 150 ml	lauwarmes Wasser

Füllung für 2 Strudel	
2,5 kg	säuerliche Äpfel
2-3 El	Zucker
½ Tl	Zimt
75 g	Semmelbrösel
100 g	flüssige Butter
50 g	Nüsse
50 g	Rosinen

Drei Dinge vorweg:

1. Dieses Rezept braucht etwas Zeit. Zeit, die es vielleicht in den Herbstferien oder an einem Wochenende gibt. Zum Äpfelschälen lassen sich auch mal Kinder oder Enkelkinder einspannen, wenn ein so leckeres Ergebnis lockt.
2. Die Äpfel gibt es oft „umsonst“, zum Beispiel von einem netten Nachbarn oder von den „gelb umbändelten“ Apfelbäumen, die in Donauwörth auf öffentlichen Flächen stehen, etwa an der kleinen Wörnitz im Ried.
3. Im Strudel lassen sich „Restle“ aus der Backschublade auf leckere Art verbaken: Löffelbiskuits, Cantuccini, Haferkekse etc. ersetzen Semmelbrösel, Cranberrys statt Rosinen, Nüsse aller Art, gehackt oder gemahlen.



Tipp

Wer das mit dem „Strudel ausziehen“ noch nie gemacht hat, der kann sich bei youtube schlau machen, so z. B.



Fruchtige Kürbissuppe

1. Den Kürbis waschen und vierteln, mit einem Löffel entkernen und das Kürbisfleisch grob würfeln. Hokkaidos kann man mit Schale verarbeiten!

2. Zwiebeln schälen und würfeln, ggf. Ingwer und/oder Knoblauch schälen und fein würfeln.

3. Butter in einem Topf erhitzen, Zwiebeln, Ingwer zugeben und andünsten, Kürbiswürfel und Paprikapulver zugeben und andünsten.

4. Kürbis mit Brühe und Orangensaft aufgießen, mit Salz und Pfeffer würzen.

5. Kürbis ca. 10 – 15 Minuten bei milder Hitze weichkochen.

6. Sahne zugeben und die Suppe mit einem Mixstab oder Thermomix pürieren.

7. Suppe ggf. nochmals mit Brühe verdünnen, abschmecken, anrichten.

1	Hokkaidokürbis (ca. 600 g)
2	mittelgroße Zwiebeln
1 St.	Ingwer und/oder
1	Knoblauchzehe
30 g	Butter
1 Tl	Paprikapulver
200 ml	Orangensaft
600 ml	Gemüsebrühe
200 ml	Sahne
	Salz, Pfeffer



Topping- Ideen:

- Klassisch: mit gerösteten Kürbiskernen / Kürbiskernöl
- feine Kürbiswürfel und Lauchstreifen: in Butter gebraten
- Lauchzwiebeln mit Speckwürfel gebraten
- karamellierte Walnusskerne



SinnSalabim

GIB DINGEN EINE 2. CHANCE



So manches alte Schätzchen bekommt eine zweite Chance.

Secondhand – Nachhaltigkeit im Kleiderschrank

Mal ehrlich, wie viele Kleidungsstücke haben Sie im Schrank, die Sie nie mehr tragen werden? Und auch nie getragen haben. Oder solche, die „unmodern“ sind? Andere Menschen könnten damit glücklich werden. Secondhand ist in, zumal in Donauwörth, wo es gleich vier Anlaufstellen gibt, wo Sie getragene oder ungetragene Kleidung abgeben können – oder auch Neues finden. Wir stellen die Läden hier vor.

An Auswahl mangelt es sicher nicht, wenn es um Bekleidung geht. Vom hochwertigen Dress bis zum preiswerten T-Shirt bietet der Handel für jeden Geschmack und Geldbeutel die passende Lösung.

Doch was passiert mit den schönen Stücken, wenn die Bluse nicht mehr passt oder die Hose eigentlich mehr Taschen bräuchte? Die einfachste Lösung ist nicht immer zu empfehlen, hat Sie vielleicht auch schon einmal geärgert oder melancholisch gemacht: Es ist nicht jedermanns Sache, die schönen Sachen der Geschwister aufzutragen oder die unbenutzten Hemden des verstorbenen Vaters anzuziehen. Im Freundeskreis tut man sich leichter, das eine oder andere Einzelstück weiterzugeben, weil man den Geschmack der Freundin gut kennt und sie auch ehrlich antwortet, ob ihr das passt oder nicht. Doch wohin mit den vielen Sachen nach einer Aufräumaktion? Secondhandläden sind da eine hilfreiche Alternative. Hier hat sich in Donauwörth in den vergangenen Jahren neben der klassischen Kleidersammlung Vieles bewegt. Bekleidung bekommt vor Ort eine zweite Chance. Für gebrauchte Textilien gibt es mittlerweile verschiedene Angebote, die nachhaltig sind und das regionale Einkaufen zu einer echten Alternative machen:

Kleiderladen der Caritas-Sozialstation

Sozial Bedürftige bekommen hier gut erhaltene Kleidung. Die Unterstützung von Menschen in persönlichen Notlagen und Migranten steht im Mittelpunkt. Diese können sich für wenig Geld saubere und zeitgemäße Textilien aussuchen. Um den Bedarf zu decken, wird fortlaufend der Jahreszeit entsprechende Bekleidung benötigt. Diese kann während der Öffnungszeiten am Dienstag zwischen 14 und 17 Uhr und am Donnerstag zwischen 9 und 15 Uhr in der Zirgesheimer Straße 6 gespendet werden. Der Laden wird von einem eingespielten Freiwilligen-Team betreut.



SinnSalabim gibt Dingen eine zweite Chance

In der Textil-Abteilung finden Schnäppchenjäger Mode von allen und für alle. So manches alte Schätzchen findet eine neue Liebhaberin oder einen neuen Liebhaber. Damit es keine Ladenhüter gibt, werden alle Teile bei der Warenannahme auf ihre Qualität hin überprüft und das komplette Sortiment alle zwei Monate ausgetauscht. Dienstags kosten alle Teile einer bestimmten Farbe nur die Hälfte, und am Freitag gilt: Kauf fünf und zahl vier. Einkaufen und Textilien abgeben kann man von Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr in der Zirgesheimer Straße 15. Das Ganze ist ein Zuverdienstprojekt der Stiftung St. Johannes für Menschen mit persönlichen Einschränkungen.



Second Lifestyle

Der Secondhandladen für qualitäts- und markenbewusste Frauen. Hier finden Sie hochwertige Bekleidung – teilweise noch ungetragen – zu maximal einem Drittel des Neu-preises. Neu im Sortiment ist eine Auswahl an Schwangerschaftsmode. Und was beim Shopping-Ausflug in der Reichsstraße 36 nicht fehlen darf: Handtaschen, Kettchen und Accessoires. Um Bekleidung dort anbieten zu können, vereinbaren Sie telefonisch einen Termin. Passende Ware wird auf Kommission für Sie verkauft, und Sie erhalten das Geld für Ihre Verkäufe. Das Geschäft ist geöffnet von 9.30 – 13 Uhr und von 14 – 18 Uhr, Samstag nur am Vormittag.

„Second Lifestyle“ verkauft passende Ware für Sie auf Kommission.

BRK-Kleiderladen

Eine Fundgrube für kostenbewusste Damen und Herren. Hier lassen sich schöne Markensachen zu günstigen Preisen finden. Ein liebevoll gestalteter Bereich für Kindersachen ist im Aufbau. Auf Wunsch nehmen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sich gerne Zeit für Sie. Sonderpreise für bestimmte Warengruppen locken, immer wieder einmal in der Eichgasse 8 vorbeizuschauen. Bedürftige erhalten besonders günstige Konditionen. Öffnungszeiten sind Montag bis Samstag 9.30–12.30 Uhr und Mo/Di/Do/Fr 14.00 – 17.30 Uhr. Zu diesen Zeiten können schöne und gewaschene Sachen abgegeben und gespendet werden. Träger ist der Kreisverband Nordschwaben des Bayerischen Roten Kreuzes.



Rudolf Häselhoff ist gerne in der Natur unterwegs und engagiert sich als Keyboarder in der Pfarr-gemeinde Riedlingen.



Sieben auf einen Streich

Eine Motorradtour zu den „Denzel“-Kapellen
im schwäbischen Donautal

Mit dem Motorrad kommt man bekanntlich etwas flotter voran als beispielsweise mit dem Fahrrad und so kam mir die Frage, ob es möglich ist, die sieben Kapellen an einem Radweg rund um Dillingen mit dem Motorrad zu erreichen. Und das möglichst an einem Tag statt an zwei bis drei Tagen mit dem Fahrrad.

Nein, das Vorhaben sollte keine Rallye werden und auch nicht die Idee des Wertinger Stifterehepaars Siegfried und Elfriede Denzel pervertieren, Menschen einzuladen, „ein Ziel zu finden und in der Natur zu rasten, zum Nachdenken, zur Besinnung. In einem Bauwerk, das stets offen ist.“ Das alles sollte auch dann möglich sein, wenn das Tagesziel meiner Motorradtour die letzte, die siebente Kapelle sei.

Ein guter Start- und Treffpunkt besonders auch für Gruppen ist die Autobahnkapelle an der

A8 bei Adelsried. Hier kann ich mich geistlich sammeln und mich auf die bevorstehende Tour einstimmen. Dann geht es los über Adelsried und Welden zur ersten, etwa zwölf Kilometer entfernten Kapelle des Architekten Wilhelm Huber beim Örtchen Emersacker. Nur zwei der sieben Kapellen lassen sich nicht direkt mit Motorrad anfahren, weil das bekannte hässliche Schild die letzten hundert Meter den Autos und Motorrädern verweigert. So ist es hier. Aber gut, es ist machbar. Ich stelle das Motorrad brav am

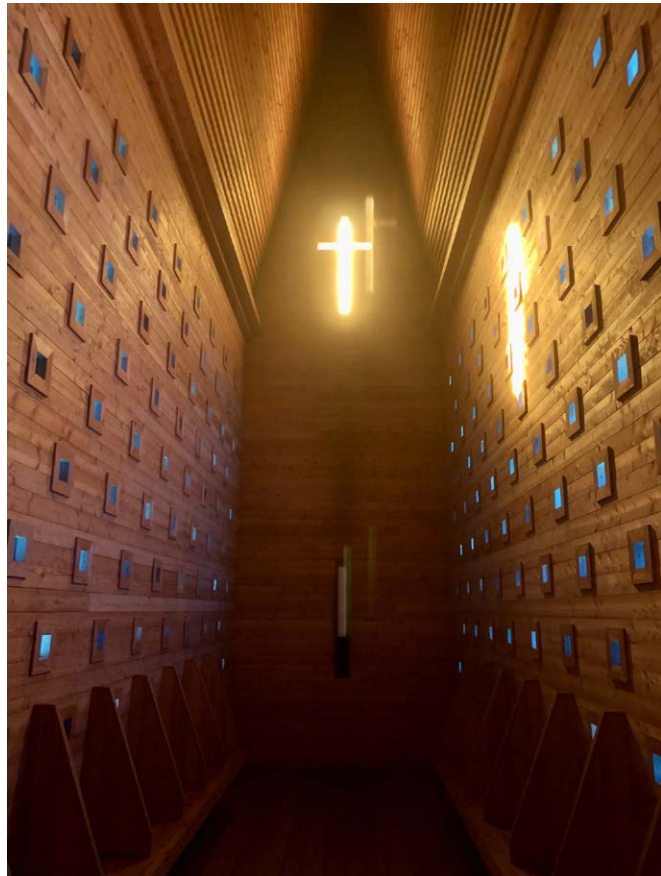
»Ich bin sofort fasziniert vom blauen Licht, das von der Turmspitze aus einfällt und die ganze Kapelle eine mystische Atmosphäre taucht.«

kleinen Parkplatz etwa 800 Meter vor der Kapelle ab und gehe dem Wegweiser nach zu Fuß. Eine erste, behördlich verordnete Entschleunigung sozusagen. Ich betrete die Kapelle und bin sofort fasziniert vom blauen Licht, das aus der Öffnung an der Turmspitze einfällt und die ganze Kapelle in eine mystische Atmosphäre taucht. Nur noch ein schlichtes Kreuz wie auch in allen anderen Kapellen, sonst nichts. Keine weiteren Andachtsgegenstände, keine Rosenkränze, keine Heiligenfiguren. So haben es die Stifter vorgegeben. Irgendwo habe ich aufgeschnappt, dass die Kapelle eine hervorragende Akustik hätte. Ich summe zuerst, singe dann einige Vokale – und bin überwältigt. Wie doch ein so kleiner Raum klingen kann! Jetzt aber sollte ich weiter. Es geht nicht. Ich setze mich und verweile noch etwas an diesem wunderbaren Ort.

Sieben Architekten, sieben Holzbauten

28 Kilometer weiter auf der Route, westlich von Oberthürheim, steht direkt am Weg die Kapelle des Frankfurter Architekten Christoph Mäckler. Der Bau aus Lärchenholz verweist auf die Gotik als Hochzeit sakraler Architektur. 172 in die Längsfassaden eingelassene blaue Farbgläser und ein goldgelb schimmerndes Kreuz im Westgiebel geben dem Raum seine warme und wohlige Atmosphäre. Die seitlich angebrachten länglichen Sitzbänke erinnern mich an ein Chorgestühl. Ganz anders als die Kapelle von Wilhelm Huber, aber ebenfalls einfach schön.

Sieben Kapellen – sieben Architekten. Und es sollten Holzbauten sein. So lautete eine weitere Vorgabe des Holzunternehmers Denzel. Ich erreiche nach weiteren 11 Kilometern die Kapelle von Alen Jasarevic, die unweit des Gehöfts Ludwigschwaige liegt. Von dort geht der Weg einige hundert Meter über eine gute und erlaubt fahrbare Schotterstraße bis zur malerisch in den Donauauen liegenden Kapelle. Man muss aufpassen, dass man nicht in den sich asymmetrisch aufragenden Holzbau hineinstolpert. Anders, als die Außenarchitektur andeutet, geht es nach dem Öffnen der schweren Eisentür



großes Foto linke Seite: Kapelle Oberbechingen
rechte Seite oben und unten: Kapelle Oberthürheim



von oben nach unten:
Kapelle Ludwigschwaige
Kapelle Unterliezheim
Kapelle Emersacker
Kapelle Kesselostheim
Kapelle Gundelfingen

drei Stufen hinab. Der Raum zieht mich hinein. Mit mehr als zwei Millionen Hohleisenschnitten hat der Meringer Künstler Josef Zankl die Holzflächen im Innern eingekerbt. Hoch oben im Lichtkegel wieder das Kreuz. Jemand hat frische Blumen hineingestellt. Darf das sein?, frage ich mich. Ein paar Minuten verweile ich noch und genieße die Ruhe.

Gut 13 Kilometer weiter auf der Route nordöstlich bei Kesselostheim liegt weit sichtbar an einem Hang die Kapelle des Berliner Büros Staab Architekten. Sie erinnert mich an eine fernöstliche Pagode. Alle Architekten durften sich den Ort entlang des Radwegs selbst aussuchen. Das Team der Staab Architekten schreibt: „Der Ort legte nahe, die Kapelle als Turm auf Fernsicht anzulegen: eine zeichenhafte Form, hoch genug, um von Weitem gesehen werden zu können, und schmal genug, um zwischen den Bäumen Platz zu finden. Der Kapellenturm ist aus einzelnen Holzlamellen gefügt, durch die Sonnenlicht, Wind, Regen und Schnee ins Innere der Kapelle gelangen. Betritt man ihn, wird man von einem hohen, in gedämpftes Licht getauchten Raum empfangen. Mit zunehmender Höhe verengt sich der Raum und wird schließlich von einem Kreuz begrenzt, das die hölzerne Tragkonstruktion in die Öffnung zeichnet.“

Unvergesslich bleibt mir auch das etwas skurrile Gespräch mit dem Atheisten, den ich dort treffe und der mir einen langen Vortrag hält, warum es Gott nicht gibt. Was er denn hier suche, frage ich ihn. Eine überzeugende Antwort bekomme ich nicht.

Ich mache mich wieder auf den Weg und erreiche nach gut 16 Kilometern die Kapelle des englischen Architekten John Pawson bei Unterliezheim. Im Dorf folge ich den Wegweisern, parke aber nicht am ausgewiesenen Park-

platz, sondern fahre erlaubterweise zwei Kilometer weiter bis zur Kapelle. Einige hundert Meter vor dem Ziel beginnt ein gut fahrbarer Schotterweg. Mich überrascht die wieder ganz andere Architektur. Geschichtete Baumstämme, natürlich und monumental. Mein erster Gedanke: ein gut getarnter Unterstand für Wildtiere, verzahnt mit Wald und Landschaft. Minimalistischer geht die Ausstattung nicht. Wieder das Kreuz, durch das Licht einfällt, eine Bank. Resonanzraum für das Heilige. Ich bin nicht allein dort, treffe zwei Frauen und komme mit ihnen ins Gespräch.

Alles ist reduziert, konzentriert

Die sechste Kapelle östlich von Oberbechingen, nach weiteren 30 Kilometern, lässt sich ohne Verstoß gegen die Verkehrsordnung mit dem Motorrad nicht erreichen. Vom Parkplatz ausgehe ich einen guten Kilometer zu Fuß. Entschleunigung, die guttut. Der Architekt Frank Lattke hat sein Bauwerk markant an einer Weggabelung in die weite Landschaft gestellt. Im Kontrast dazu steht der enge Innenraum. Über hohe Fensterschlitze fällt Seitenlicht ein. Es erzeugt eine Stimmung, die mich zum Verweilen und zur Konzentration auf mich selbst einlädt.

Nur 17 Kilometer weiter und ich habe das Ziel meiner Motorradtour erreicht: Die Kapelle von Hans Engel, gelegen an einem kleinen Weiher südlich von Gundelfingen. Der offene Bau auf einem kreuzförmigen Grundriss erinnert an einen auf Rundsäulen erbauten römischen Tempel. Glaswände mit Texten aus Religion und Philosophie über die Natur begrenzen die Kapelle nach drei Seiten. Das Kreuz ist diesmal in eine runde Farbglasscheibe eingeschrieben. Tische mit Sitzgelegenheit laden mich zum Betrachten und Lesen der Texte ein – und zu einer ordentlichen Brotzeit, die ich fast vergessen hätte. Nach einem kurzen Stopp am nahegelegenen Badensee trete ich glücklich und erfüllt von den vielen Eindrücken den Heimweg an.



Thomas Nahrman ist leidenschaftlicher Tourenfahrer mit dem Motorrad. In seiner Heimatgemeinde in Filderstadt engagiert er sich im Kirchengemeinderat.

Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger

Leitender Pfarrer

Dekan Robert Neuner

Heilig-Kreuz-Straße 19

Telefon: 0906/70628-0

email: robert.neuner@bistum-augsburg.de

Pfarrer Michael Müller

Heilig-Kreuz-Straße 19

Telefon: 0906/70628-0

email: michael.mueller@donauwoerth-katholisch.de

Msgr. Herbert Lang

Bahnhofstraße 23

Telefon: 0906/70586590

P. Dr. Alexander Thuruthikkatt VC

Klosterstraße 1

86695 Allmannshofen

Gemeindereferentinnen

Sabine Fiéra

Andreas-Mayr-Straße 2

Telefon: 0906/40249611

email: sabine.fiera@bistum-augsburg.de

Monika Roßkopf

Heilig-Kreuz-Straße 19

Telefon: 0906/70628-0

email: monika.rosskopf@bistum-augsburg.de

Schwester Teresa Westermeier

Heilig-Kreuz-Straße 19

Telefon: 0906/70628-0

email: teresa.westermeier@bistum-augsburg.de

Pastoralreferentin

Charlotte Schulz

Klinikseelsorge

Donau-Ries-Klinik

Telefon: 0906/782-0

Wir suchen Erzieher und Kinderpfleger (m/w/d) für unsere Katholischen Kindergärten in Donauwörth in Teil- und Vollzeit.

Ihre Bewerbung richten Sie
an das Katholische Pfarrbüro,
Heilig-Kreuz-Str. 19
in 86609 Donauwörth.

Wenn Sie als Erzieher/in oder Kinderpfleger/in mit dem Herzen bei der Arbeit sind, dann suchen wir genau Sie zum nächstmöglichen Zeitpunkt.

Wir unterhalten Kindergärten in den Stadtteilen Auchsesheim, Riedlingen und Parkstadt. Die Ganzheitlichkeit der Erziehungs- und Bildungsbereiche ist uns wichtig. Wir bieten den Kindern Zugang zu religiösen Grunderfahrungen mit den Festen und Bräuchen im Jahreskreis. Werte wie Toleranz, Respekt und ein partnerschaftlicher Umgang mit Kindern, Eltern und Mitarbeitenden gleichermaßen sind uns sehr wichtig.

Das bringen Sie mit:

- abgeschlossene Ausbildung zum Erzieher oder Kinderpfleger (m/w/d)
- Freude an der Arbeit mit Kindern und ihren Eltern
- Motivation, Engagement und Kreativität
- Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Bereitschaft, auf Basis christlicher Grundsätze zu arbeiten

Das bieten wir Ihnen:

- attraktive Vergütung nach ABD, ähnlich TVöD und Jahressonderzahlungen
- umfangreiche Sozialleistungen, Beihilfeversicherung, betriebliche Altersvorsorge
- 30 Tage Urlaub, zusätzlich Freistellung am 24.12. und 31.12.
- Möglichkeit, in offenen und wertschätzenden Teams vertrauensvoll und partnerschaftlich zum Wohle der Kinder und ihrer Familien arbeiten zu können
- Teamsitzungen und Fortbildungen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Sonntags- gottesdienste

in der Pfarreiengemeinschaft
Donauwörth

Am Vorabend

18.00 Uhr Liebfrauenmünster

18.30 Uhr im Wechsel: Berg, St. Laurentius /
Auchsheim, St. Georg

Sonntag

8.00 Uhr Heilig Kreuz

8.30 Uhr im Wechsel: Schäfstall, St. Felizitas /
Zirgesheim, Maria Immaculata

8.30 Uhr Wörnitzstein, St. Martin

9.15 Uhr im Wechsel: Berg, St. Laurentius /
Auchesheim, St. Georg

10.00 Uhr Riedlingen, St. Martin

10.00 Uhr Parkstadt, Christi Himmelfahrt

10.30 Uhr Liebfrauenmünster

18.30 Uhr Liebfrauenmünster

Ihre Meinung ist uns wichtig

Ob Lob, Kritik oder Anregungen zur Verbesserung – wir möchten gerne wissen, was Sie vom neuen Magazin „katholisch in donauwörth“ halten. Was Sie vermissen, welche Themen Ihnen wichtig sind und natürlich auch, was Ihnen gefällt.

Einen entsprechenden Fragebogen finden Sie über diesen QR-Code:



Sie können uns auch einfach eine
E-Mail schreiben unter:

pg.donauwoerth@bistum-augsburg.de